

„J.s Werk ist zweifelsohne ein ungemein kluges Buch, mit Eru-
dition, philologischer Akribie und zugleich mit Aufgeschlossenheit
für philosophische Fragestellungen geschrieben. Es bringt den
Leser an die Lebensmitte eines Nietzsches heran, an das Ewig-
Unruhig-Sein, an das aus wahrheitssuchendem Fanatismus gebo-
rene In-Frage-Stellen der eben erst eingennommenen Positionen.
Aber tiefer gesehen enthüllt sich Jaspers' Nietzsche-Deutung eben
doch nur als ein Deuten aus der Philosophie eines Jaspers selbst.
„Philosophieren mit Nietzsche bedeutet ein ständiges sich gegen
ihn Behaupten“ (410); man wird dieses tiefe Wort auch gegen Jaspers'
Buch wenden müssen, daß ein Philosophieren mit diesem Nietzsche-
Buch ein sich Behaupten gegen Jaspers' Existenzphilosophie bedeutet.
— „Nietzsche vermag vielleicht gerade den, der den von ihm an-
gebotenen Boden (ewige Wiederkehr, Metaphysik des Willens
zur Macht, Übermensch) verweigert, auf den ihm selbst angehören-
den Boden zurückzuzwingen, wo er aus eigenem Grunde lebt. Nur
soweit wir aus unserer Substanz Nietzsche entgegenkommen, kann
er uns ohne Mißverständlichkeit sprechend werden. Was Nietzsche
eigentlich ist, würde am Ende erst entschieden in dem, was
andere ihm entgegenbringen“ (409). Das scheint mir für die echt
christliche Philosophie eine Aufgabe zu bedeuten: gerade weil sie
„aus eigenem Grunde lebt“ (und nur soweit sie es tut), kann für
sie eine Begegnung mit dem großen Fragesteller, dem unerbit-
lichen Gewissensersforscher Nietzsche fruchtbar werden. Und wenn
Jaspers' „Einführung in Nietzsche“ zu einer solchen neuen Begeg-
nung hinführen wird, dann hat es seinen Zweck erfüllt.

W. Hentrich S. J.

de Vries, Joseph, S. J., Denken und Sein. Ein Auf-
bau der Erkenntnistheorie: Mensch, Welt, Gott
(Ein Aufbau der Philosophie in Einzeldarstellungen, hrsg. vom
Berchmans-Kolleg in Pullach, Bd. 2). gr. 8^o (X u. 304 S.) Frei-
burg 1937, Herder. *M* 4.40; Leinen *M* 5.60.

Geist und Form der Sammlung gibt das Geleitwort dieses zuerst
erschienenen 2. Bandes mit folgenden Worten wieder: „Der me-
taphysische Gehalt der klassischen Scholastik, namentlich der
Philosophie des hl. Thomas von Aquin, soll in dieser Sammlung
kraftvoll zum Ausdruck kommen; die Weisheit der ‚Philosophia per-
ennis‘ wird nicht bloß nachträglich angebrachte Zierstücke ab-
geben, sondern das wesentliche Baugesetz des Ganzen bestimmen.
Andererseits ist es nicht unsere Absicht, uns auf eine der geschicht-
lich gewordenen Schulrichtungen innerhalb der Scholastik einseitig
festzulegen oder veraltete Schulstreitigkeiten im Stil des 16. und
17. Jahrhunderts weiterzuführen. Wir sind vielmehr der Über-
zeugung, daß die scholastische Philosophie ihren innern Reichtum
und ihre Lebenskraft darin offenbart, daß sie in den Gegenwarts-
fragen steht und ihre großen Grundgedanken daran schöpferisch
weiterentwickelt. Wenn dabei hie und da einzelne Lehrstücke
der alten Scholastik zurücktreten oder auch ausdrücklich aufge-
geben werden, soll das gewiß keine Geringschätzung der großen
Überlieferung bedeuten, sondern nur ein Befreien ihres allzeit gül-
tigen Wesenskerns von zeitgeschichtlich bedingtem Beiwerk. Der
Verlebendigung des überlieferten Lehrgutes wegen versuchen wir
auch, es in der Sprache der Gegenwart darzustellen, und verzich-
ten auf die schulmäßige Form“ (V).

Wie de Vries im Vorwort ausführt und wie die bisher von ihm
veröffentlichten zahlreichen wissenschaftlichen Beiträge beweisen,

haben sich die Inhalte und Methoden seiner hier vorgelegten Erkenntnistheorie in langjährigem Studium und Lehren entwickelt. Eine bessere Empfehlung gibt es für ein wissenschaftliches Buch, für eine philosophische Darlegung nicht. Die Durcharbeitung zeigt dem Leser ständig, daß hier etwas Abgeklärtes vorliegt. Das Charakteristische, der größte Vorzug ist die maßvolle, abgewogene Verbindung von Altem und Neuem und die klare, ruhige, sachliche Form, ohne subjektive, rhetorische, literarische Zutaten. Die Stärke des Verfassers ist die Schärfe der Analyse, der begrifflichen Unterscheidung, auch fehlt die kraftvolle Synthese nicht, wie schon der wohlgeordnete, feingegliederte, einheitliche Aufbau des Ganzen und des Einzelnen zeigt. In dem einen oder anderen Punkte wünschte Referent zwar eine schärfere Herausarbeitung oder auch eine andere Haltung.

Einige Punkte mögen wegen ihrer Wohlgelegenheit oder Aktualität hervorgehoben werden. Aus dem ersten Teil „Möglichkeit wahrer und gewisser Erkenntnisse überhaupt“: die rechte Methode der Erkenntniskritik, die phänomenologische, als Mitte zwischen der psychologischen und rein logischen, die Frage nach der Voraussetzungslosigkeit der Erkenntniskritik, vor allem der augustinisch-descartes'sche Ausgang vom Bewußtsein, das Kapitel über die ersten Prinzipien. In dem zweiten Teil „Möglichkeit transzendenter Erkenntnis“ werden nach Zurückweisung des unmittelbaren Realismus und nach dem Aufweis der mittelbaren Evidenz des Daseins der bewußtseinsjenseitigen Wirklichkeit schön nacheinander die einzelnen Inhalte bzw. die Erkennbarkeit der körperlichen und seelischen Existentialwelt herausgearbeitet. Der dritte Teil: „Möglichkeit wissenschaftlicher Erkenntnis“ unterscheidet zunächst zwischen vorwissenschaftlicher und wissenschaftlicher Induktion, wobei nachdrücklich der Wert der ersteren gewahrt wird. Er zeigt zweitens nach Begründung der Möglichkeit der Naturwissenschaft die der Geschichtswissenschaft — die eine Hemisphäre ist in sich betrachtet von der gleichen theoretischen und aktuellen Bedeutung wie die andere —, um abschließend, von dem Höhepunkt der steilen, vorsichtigen Wanderung aus, die Ausblicke auf das heute wieder so umstrittene, von den Besten heißbegehrte Hochland der Metaphysik, die Gipfel des wahrhaften Seins, der Werte und die dahinter geheimnisvoll sich verbergenden Massive des Theologischen zu eröffnen.

B. Jansen S. J.

Kraenzlin, Gerhard, *Die Philosophie vom unendlichen Menschen*. gr. 8^o (VIII u. 664 S.) Leipzig 1936, S. Hirzel. geb. M 20.—.

Wie schon der Titel vermuten läßt, handelt es sich um ‚ein System des reinen Idealismus‘. Der Verf. hat sich mit dem umfangreichen Werk die Weiterentwicklung der Hegel'schen Philosophie zum Ziele gesetzt. Seine idealistische Grundthese ist folgende: „Die Wirklichkeit, der Grund und Ursprung alles Seins, alles menschlichen und weltlichen Lebens, ist nichts anderes als das Dasein des unendlichen Menschen. Es gibt keine andere Wirklichkeit als eine unendliche Menschlichkeit. Der unendliche Mensch will seine vielseitigen und komplizierten Seinsmöglichkeiten entfalten in einem nie abschließbaren, nie zu Ende gehenden Prozeß“ (319). Die ganze Menschheitsgeschichte ist nichts anderes als die Entwicklung zum reinen Idealismus hin. Dies soll der erste, geschichtliche Teil zeigen. Im zweiten Teil werden dann die einzelnen Seinsgebiete der Wirklichkeit behandelt, allerdings, wie